

Die Stellung der Statistik im Rahmen der Stadtentwicklungs- und Stadtplanung

In der Vergangenheit hatte die Kommunalstatistik in erster Linie eine beschreibende Aufgabe und ihre Veröffentlichungen trugen deutlich Archivcharakter, waren fast ausschließlich Tabellenwerke. Nach dem 2. Weltkrieg stieg mit dem Gewicht des vorausschauenden Planens auch die Bedeutung der Kommunalstatistik für die Planung. Stadtplanung und Stadtentwicklungsplanung wurden zu den Hauptkonsumenten statistischer Daten. Dem mußte sich die Städtestatistik anpassen, was stufenweise auch in München geschehen ist. Für Planungsüberlegungen, die das gesamte Stadtgebiet oder große Teilräume betreffen, für die die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Umland im Vordergrund stehen, mußte das bisherige Veröffentlichungsprogramm durch die Bereitstellung von ergänzenden Gesamt- und Verflechtungsdaten dem Bedarf angepaßt werden. Die Statistik hatte darüber hinaus ihre Datenzusammenstellungen nicht nur zu interpretieren, sondern auch gezielt für die Zwecke der Stadtentwicklung zu analysieren. Für die Bedürfnisse der objektbezogenen Planung wurde es immer wichtiger, auch Daten für kleine Teilräume innerhalb der Stadt bereitzustellen. Die Möglichkeiten der automatischen Datenverarbeitung ließen in zunehmendem Maße Mikroanalysen zu. Eine weitgehende Differenzierung der Daten war nicht mehr nur sachlich, sondern nun auch räumlich möglich.

Um diesen Bedürfnissen folgen zu können, wird — mit diesem Jahrgang beginnend — eine konsequente Dreiteilung des Münchener statistischen Veröffentlichungswesens vorgenommen.

Bei der neuen Dreiteilung ist der **Jahresbericht des Statistischen Informationsdienstes** das jährlich einmal erscheinende Quellenwerk mit ausführlichen Tabellen und Vergleichsdaten aus allen quantifizierbaren Bereichen des städtischen Lebens. Der **monatliche Statistische Informationsdienst** hat einmal die Aufgabe, die bisher von der Münchener Statistik wahrgenommen wurde, nämlich aktuelle Erscheinungen zu interpretieren und zu analysieren. Darüber hinaus wird er noch mehr als bisher Beiträge bringen, die auf die Bedürfnisse der Planung im weitesten Sinne zugeschnitten sind. Höchste Aktualität kommt schließlich dem **Planungsinformationsdienst** zu, der auch überall dort, wo es mit vertretbaren Mitteln geht — insbesondere im Bereich der Demografie — kleinräumig gegliederte Daten bringt. Alle drei Veröffentlichungsarten werden im gleichen Format herausgegeben. Obwohl jede Reihe im Prinzip für sich besteht, ergänzen sie sich zu einer „Gesamtschau“ und Analyse der quantifizierbaren Erscheinungen in unserer Stadt.

In vielen Bereichen wird der enge Zusammenhang zwischen Planung und Statistik immer deutlicher. Die Erfassung der Wirtschaftsstruktur und die Erstellung von Wirtschaftsprognosen betreffen beide Disziplinen ebenso wie das genaue Verfolgen der Einwohnerentwicklung. Gerade hier zeigt sich, wie stark durch demografische Entwicklungsvorgänge die Stadtstruktur und damit die Stadtplanung beeinflußt bzw. betroffen wird. Zum anderen aber wird die Einwohnerentwicklung wiederum — gewissermaßen im Rückkopplungseffekt — auch von der Planung beeinflußt. So wird es neben Status-Quo-Prognosen nach statistischen Modellrechnungen künftig in immer größerem Umfang von Planern erstellte bzw. beeinflusste Zielprognosen geben, denn über die planerischen Einwirkungsmöglichkeiten auf die Arbeitsplatzsituation, den Wohnungsbau, die Anbindung von Umlandgemeinden durch den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs usw., wird

ganz erheblich auch die künftige Einwohnerzahl beeinflusst. Von ihr wiederum hängen andere Faktoren ab, wie z. B. die notwendige Ausstattung mit Infrastruktureinrichtungen, Maßnahmen zur Versorgung und Entsorgung sowie die Größe des Kraftfahrzeugbestandes, um nur einige der eng mit der Einwohnerzahl korrelierenden Bestimmungsgrößen zu nennen.

Diese starke Verknüpfung und die wechselseitigen, sich daraus herleitenden Beziehungen lassen nicht nur die Zusammenarbeit von Planern und Statistikern im interdisziplinären Bereich immer wichtiger werden, sondern sie verändern auch das Berufsbild der Kommunalstatistiker, die heute nicht mehr nur Datenlieferant sind, sondern im Team mit Fachplanern ihre Daten für die Zwecke der Stadtentwicklungsforschung aufbereiten und voranalysieren müssen. Ein wichtiges Hilfsmittel hierbei ist die Datenbank, deren einzelne Dateien Teilstücke des kommunalen Planungsinformations- und Analysesystems sind. Über die wichtigsten Dateien, mit denen in München bereits gearbeitet wird, soll im nächsten Heft dieser Reihe berichtet werden.

Aber auch dort, wo noch keine Dateien in praktikabler Weise aufgebaut werden konnten, ist die Statistik in die Stadtentwicklungsplanung eingebunden:

- Sie liefert gezielt wichtige Daten und Analysen zur laufenden Wirtschaftsbeobachtung.
- Sie ermittelt Daten für die Zwecke der Sanierung und Stadterneuerung in speziellen, auf planerische Belange ausgerichteten Repräsentativerhebungen oder räumlich partiellen Totalerhebungen.
- Sie ist bestrebt, Datenlücken mit Hilfe statistischer Methoden — meist aus dem Bereich der Datenkombination — zu schließen. Sie bedient sich dabei aber nicht nur rechnerischer Verfahren, sondern neuerdings auch der Luftbildinterpretation.
- Dort, wo die herkömmlichen Arbeitsweisen nicht ausreichen, wird der Statistiker — möglichst mit Hilfe einer gemeinsamen Datenverarbeitungsanlage — seinen Teil mit dazu beitragen, daß gehobene Verfahren der planungsrelevanten Statistik, wie z. B. die Faktorenanalyse, die Diskriminanzanalyse, die Zeitreihenanalyse oder die lineare Programmierung und Allokationsmodelle, gezielt zur Anwendung kommen.

Zusammengefaßt lassen sich die speziellen Aufgaben, die die Statistik für die Planung im kommunalen Bereich zu erfüllen hat, etwa so umreißen, daß sie zunächst mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Datenmengen, aus fast allen urbanen Lebensbereichen ein Stadtstrukturbild entwickelt und Hilfen zur Vorausschätzung der einzelnen Strukturelemente anbietet. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Gebiet der Demografie und der Wirtschaftsbeobachtung. Als neue Form gewinnt auch die Sozialindikatorenstatistik in diesem Zusammenhang laufend an Bedeutung. Für die objektbezogene Planung sind die wichtigsten Daten aus der zahlenmäßigen Strukturbeschreibung in kleinräumiger Gliederung zu erstellen und fortzuschreiben. Entsprechende Dateien sind anzulegen und laufend zu aktualisieren. Schließlich sollten überall da, wo mit anderen Mitteln fehlende planungsrelevante Daten nicht zu erhalten sind, spezielle Erhebungen durchgeführt werden und — soweit der Aufwand noch vertretbar ist — bei den Zählungswerken der Amtlichen Statistik im Stadtbereich gezielte Zusatzerhebungen angehängt werden.

Dr. Dh.